

● ● frauen info donne
ères

04/2006

LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT
COMITATO PROVINCIALE PARI OPPORTUNITÀ
CUMISION PROVINZIELA PER LA VALIVANZA DLA CHANCES



MÄNNLICHKEITSWAHN
MACHISMO



Herausgeberin/Editrice

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro
 Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
 Comitato provinciale pari opportunità – Servizio Donna
 Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile

Nina Schröder

Redaktion/Redazione

Gabriella Kustatscher, Ingrid Runggaldier, Alessandra Spada, Julia Unterberger, Gerda Fulterer

Bestellungen und Adressenänderungen schriftlich an:

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,
www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero

Per ordinare il pieghevole e per modificare il proprio indirizzo rivolgersi al:

Servizio Donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,
www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna

Auflage/Tiratura

insgesamt/totale 15.000

Fotos/Foto

Dolomiten, Tagezeitung, Alto Adige

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica

fuoricittà graphics

Cover/Copertina

Blanka Pan

Druck/Stampa

Litografica editrice Saturnia



Wann ist der Mann ein Mann?

Seite/pagina 4

Männerstimmen einst und jetzt

Seite/pagina 8

Der alltägliche Männlichkeitswahn/Il machismo quotidiano

Seite/pagina 11



◀ Julia Unterberger



Ingrid Runggaldier ▶



Alessandra Spada ▶

Julia Unterberger, die Präsidentin

Liebe Leserinnen, die Vorfälle diesen Sommer rund um die Schützen könnten einem feministischen Lehrbuch entnommen sein: Dort, wo die Welt noch in Ordnung ist und jedes Geschlecht seinen festen Platz hat, maß sich eine Frau an, die Männerrolle einzunehmen. Sie eignet sich die Symbole der Männlichkeit an und begeht dadurch einen ungeheuerlichen Tabubruch. Die Empörung folgt auf den Fuß: „wenn jetzt die Frauen die Lederhosen anziehen, ja, sollen wir dann im Dirndl herumlaufen?“, meint etwa der Schützenkommandant von Meran, „wir sind doch kein Karnevalsverein“, empört sich der Landeskommandant der Schützen Paul Bacher.

Dieser Kampf um die Hose, ist aus der Geschichte wohlbekannt. Hosen galten als exklusiv männliches Kleidungsstück, das erst seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts auch für Frauen zugänglich wurde. Bis dahin war das Tragen von Hosen für Frauen gesetzlich verboten oder zumindest sozial geächtet.

Immer wieder hat es Frauen gegeben, die sich als Männer verkleideten, um die Daseinschranken des eigenen Geschlechts zu überwinden und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Zahlreiche literarische Stücke handeln von verkleideten Frauen, die große Unruhe stiften und irgendwann wieder auf den Weg der Tugend zurückfinden. Dabei steht die ausgezogene Hose für den männlichen Machtverlust. Kein Wunder also, dass die Schützen ihre Hosen vor dem weiblichen Eindringling in die Männerbastion verteidigen. Wäre ja noch schöner, wenn jetzt sogar bei den Schützen die Frauen die Hosen anhätten!

Alessandra Spada, la Vicepresidente

Care lettrici, in questo numero di *ères* abbiamo deciso di trattare il tema del machismo di cui è intrisa molta cultura maschilista. Si tratta di un fenomeno radicato nella storia le cui tracce sono oggi ancora presenti. Mentre le donne restavano relegate nel privato, gli uomini occupavano lo spazio pubblico riunendosi in gruppi, associazioni, corporazioni, partiti, istituzioni delle più varie specie, da cui le donne erano rigorosamente escluse. All'interno di questi contesti gli uomini si rispecchiavano e si rafforzavano vicendevolmente dando forma al "modello maschile" in cui identificarsi. Sono elementi costitutivi di questo modello la voglia di vincere, la disponibilità a correre rischi, il controllo sulle emozioni, la violenza, il potere sulle donne, il dominio, la fiducia in sé, l'essere un playboy, la rilevanza del lavoro, il disprezzo per l'omosessualità e l'inseguimento dello status sociale. Come si può notare si tratta di elementi ancora fortemente presenti nella cultura dominante e che ancora oggi vengono perpetuati all'interno di gruppi e associazioni, come dimostrano le foto pubblicate in copertina. Riteniamo importante criticare questi modelli poiché essi vanno stretti non solo alle donne, ma anche a molti uomini che da essi vorrebbero distanziarsi.

Ingrid Runggaldier, la reprejentanta ladina

Stimeda letëures, la tematica dla cuarta edizion de ères de chëst ann trata de n fenomén soziel denuminà tla rujeneda taliana "machismo" y tla rujeneda tudëscia "Männlichkeitswahn". L se trata tlo de na sort de ejasperazion dla maschilità che possa se manifesté te formes y grupes defrëntes, y che se à per ejëmpl chëst ann d'instà mustrà te na maniera plutosc "da n-assurda" tla descuscion sun la scizeres o marcatenderes y sun l dërt per n'ëila de diventé scizera y de tré sëura l'uniforma di ëi. Lies y istituzions armedes, la unions de studënc tlamedes "Burschenschaften", i clubs cun motores ala "Hells Angels o Bandidos", i iagheri y d'otra grupes de "mé o belau mé ëi" ie ejëmpli de chësc fenomén „machistisch“. Ma nce la grupes de radicalism estrem coche i naziskin o i terorisç che se lascia sauté tl air y i mazadëures-amoch sulënc fej pert de chësc fenomén. Ciuldi uel pa chisc ëi mé sté danter ëi? Ciuldi abina pa iust te chësta grupes l'agrescion y l'agressività tan sauri si formes d'esprescion? Ciuldi duta chësta frustrazion y melcuntentëza maschila? Nëus on analisà la problematica da deplù ponc de ududa per cialé de la ntënder a vel' maniera. Nce a Vo n bon liejer!

Wann ist der Mann ein Mann?

Die Frage ist leicht beantwortet: Wenn er keine Frau ist. Das hört sich einfacher an, als es ist. Denn diese schlichte Antwort trägt schon beinahe den gesamten Geschlechterkonflikt in sich. Der Mann ist ein Mann, wenn er nichts „Weibisches“ an sich hat. Wenn ihm das Weibliche ausgetrieben wurde. Ein Mann, der nicht seinen Mann steht, ist verweich-

der zivilen, gab es auch Frauen. In der militärischen Gesellschaft galten andere Regeln als in der zivilen, gilt bis heute ein anderes Recht. In Russland und vielen anderen Staaten ist es vergleichsweise leicht, an diesen Regeln eines Männerbundes zugrunde zu gehen: Die Rekruten sterben dort auch, ohne je ein Kriegsgebiet betreten zu haben. „Nonnis-

mo“ nannte man das Phänomen in Italien, als es die allgemeine Wehrpflicht noch gab.

Die beiden Tugenden des „Mannseins“: Nichtfrausein und Unterordnung, Disziplin nennt sich das treumilitärisch. Tauglich sind also nichtweibische Untertanen. Das ist der wahre Mann.

Im Sarntal konnte es schon einmal passieren, dass einer, der

licht, ein Mann, der feige ist, ist ein Muttersöhnchen. Beide haben zu viele weibliche Anteile.

Spätestens seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (im 19. Jh.) wurden die Männer flächendeckend zum Mann gemacht. „Manneszucht“ nannte sich das und in dem Wort steckt bereits der Umstand, dass man als „Mann“ offensichtlich nicht zur Welt kommt, zum „Mannsein“ wird man „gezogen“, im Notfall mit der nötigen „Zucht“.

Man wird weder „natürlich“, noch freiwillig zum Mann. Ein Mann sein, das heißt „tauglich“ sein, und tauglich ist man nicht nur, wenn man die körperlichen Voraussetzungen mitbringt, sondern vor allem auch, wenn man bereit ist, einem Herren zu dienen, auch das gehört zum Mannsein, das Dienen. Die allgemeine Wehrpflicht machte aus den Bauern „Männer“ im Dienste des Kaisers.

Das Militär war eine Parallelgesellschaft: In ihr lebten nur Männer, in der anderen,

tauglich war, vor Stolz gleich samt seinem Ross in die Bar geritten kam. Das „Mannsein“ ist ein hartes Geschäft, zu allen Zeiten. Der Ritterschlag war kein sanfter Wangenstreich, sondern tatsächlich ein heftiger Schlag mit der flachen Seite des Schwertes gegen den Hals: Wer das Zucken nicht vermeiden konnte, wurde für organisatorische Aufgaben



eingeteilt und kam nicht in die erste Reihe beim Kampf. Apropos Reihe: Die entschädigt dann nämlich für all die erlittene Not unter dem militärischen Drill. Denn wer in ihr mitmarschiert, der ist stark: In der Masse, im Gleichschritt überwindet der Einzelne

seine Schwäche. Die Uniform ist das Unterpfand der vermeintlichen Stärke, die allzu oft schnurstracks in den Tod führt, und die Kameradschaft, militärisch verstanden, ist die romantische Verklärung.

Frauen in Massen in Reihen marschierend? Ein Bild, das man sich auch heute noch, selbst



nach dem Eintritt der Frau in viele Heere der Erde, kaum vorstellen kann: Frauen in Massen und marschierend – das ergibt nach wie vor eine schiefe Optik.

Der Mann im Dienst wird systematisch von dem verzärtelnden Einfluss der Frau getrennt: Fürsorglichkeit, Kommunikationsfähigkeit, Sanftmut usw. sind nicht gefragt. Diese militärische Erziehung musste jeder Mann über sich ergehen lassen, die dort erlernten Regeln wirken bis weit in die zivile Gesellschaft hinein, egal ob beim Treffen der Manager eines großen Konzerns, bei den Geheimbünden, die Italiens Demokratie immer wieder zu untergraben drohen, oder in den kleinen Konferenzen abseits der Landtage und Parlamente. Männerbünde funktionieren überall gleich.

Kein Wunder, dass sich das Militär so lange dagegen sträubte, Frauen in diesen Männerbund aufzunehmen. Sie taten es dennoch, widerwillig, weil sie sonst gegen inzwischen geltendes Recht verstoßen hätten.

Das Militär war der erste und wichtigste Männerbund im Leben eines Mannes. Jetzt ist er dabei, sich aufzulösen, denn ein Männerbund mit Frauen in den eigenen Reihen



ist kein Männerbund mehr. Damit löst sich auch die Gleichung Mann = Krieger, Frau = Mutter auf. Die Auflösung der Parallelgesellschaft aber hat auch Auswirkungen auf die Gesellschaft, aus der sie hervorgegangen

ist. Immer spärlicher sind die Orte gesät, an denen die alte Männlichkeit noch ausgelebt werden kann. Einige schlagende Studentengruppierungen füllen die Lücke nicht aus. Ersatz-Orte müssen her, wie Fußball oder Eishockey. Denn in der „Mannschaft“ ist der Mann noch ganz Mann.

Die Südtiroler haben noch einen Männerbund in Reserve. Er hat schon lange als Ersatz gedient, denn den Südtirolern wurde diese Art des „Mannseins“ lange vermiest. Zum Militär gehört auch der „Herr“, in dessen Diensten man steht, dem Mann treu ergeben ist. Und das war im italienischen Heer der falsche.

Die Schützen waren der Ersatz, da galt noch die alte Kaisertreue, auch wenn es den längst nicht mehr gab. Aber die Schützen waren „entmannt“ worden, symbolisch gesehen, da ihnen das Gewehr genommen worden war. Ein Soldat ohne Gewehr aber ist kein Mann. Ein altes italienisches Sprichwort bringt das ohne Umschweife auf den Punkt: „Wer für den König nicht taugt, taugt auch nicht für die Königin.“ Die Waffe ist das Zeichen der vollgültigen Männlichkeit.



Und nun das: Da gilt nicht mehr die allgemeine Wehrpflicht und der Südtiroler Mann braucht keinem „falschen“ Herren mehr dienen, da haben die Schützen endlich die Waffen wieder in der Hand und schießen Salut, wo immer sie können, und da plötzlich wollen die Frauen auch mitschießen.

Kein Wunder, wirklich kein Wunder, dass die Schützen und viele, viele überraschend aufgetauchte Sympathisanten plötzlich Sturm laufen. Geht es doch um nicht mehr und nicht weniger, als dem Südtiroler Mann eine der Bastionen der „wahren“ Männlichkeit zu nehmen. So absurd sich das in der heutigen Gesellschaft auch ausnimmt: Da wird mit Zähnen und Klauen das „Mannsein“ verteidigt, jenes Mannsein, das sich durch den Ausschluss des Frauseins definiert. Das aus der Verachtung alles „Weibischen“ geboren wird.

Aber mal ehrlich: Wieviel ist dieses Mannsein heute noch wert? Ein Mann, der das „Weibische“ in sich verachtet, ist doch im Grunde gar nicht mehr realitätstauglich.

Über dieses Modell des Mannseins ist die Geschichte doch längst hinweggesaust. Sogar in Südtirol.

ères

Den Vogel abgeschossen



Die Frau als ein Stück äußerst ansehnliches Fleisch, splitterfasernackt, in den Armen eines äußerst unansehnlichen Starkoches, weswegen der auch angezogen bleiben muss: Ein daneben gegangener Werbegag des Münchner Kochs Alfons Schubeck auf Südtiroler Boden, wobei auch etliche Südtiroler zur Fotosession gerufen wurden. Für Schuhbeck,

der es offensichtlich nötig hat, kein neuer Gag: Immer wieder zieht er Frauen in seinen Kochbüchern aus, etwa wenn er den Fachbegriff „Bain Marie“ wörtlich nimmt und eine aparte Nackte in die Wanne steckt. Den Südtiroler Gästen auf dem Foto – Marlings BM Walter Mairhofer und Koch Heinrich Gasteiger – sei als mildernder Umstand ihr verkniffen wirkendes Lächeln anerkannt, sie können augenscheinlich mit dieser Art von männlich-bayrischem Humor auch nicht viel anfangen.

ALESSANDRA SPADA

ISLAM E MACHISMO

Nel 2005 le periferie di Parigi furono sconvolte da atti di violenza e vandalismo ad opera dei beurs, i cittadini di origine nordafricana. I mass-media hanno analizzato il fenomeno dal punto di vista dell'ordine pubblico o dal punto di vista sociale o cultural-religioso, senza approfondire nella maggior parte dei casi l'aspetto di genere, che tuttavia è decisivo per comprendere il fenomeno e per trovare le necessarie risposte. L'integrazione islamica di recente o lontana immigrazione, che in Francia ha in gran parte la cittadinanza, tocca da vicino la condizione delle donne, che anzi ne è il punto centrale. Le donne delle banlieues, le periferie di Parigi, dopo una serie di incontri hanno scritto questo manifesto-appello, che dà luce nuova alla realtà della immigrazione islamica. I diritti umani di libertà ed eguaglianza devono valere per tutti, si proclama dal manifesto, e non possono essere declinati diversamente a seconda che concernano uomini o donne, siano essi immigrati o francesi da sempre.

Manifesto delle donne delle banlieues

Noi, donne che viviamo nei quartieri delle periferie, originarie di ogni paese, credenti o no, lanciamo questo appello per i nostri diritti alla libertà e all'emancipazione.

Oppresse socialmente da una società che ci tiene chiuse nei ghetti in cui si accumulano miseria ed esclusione. Soffocate dal machismo degli uomini dei nostri quartieri che, in nome di una "tradizione" negano i nostri diritti più elementari. Noi, qui riunite per i primi "Stati generali delle donne dei quartieri", dichiariamo la nostra volontà di conquistare i nostri diritti, la nostra libertà, la nostra

femminilità. Rifiutiamo di essere costrette a false scelte, di essere sottomesse nella camice di forza delle tradizioni o di vendere i nostri corpi.

► Basta lezioni di morale: la nostra condizione è peggiorata. I media, i politici non hanno fatto niente per noi o troppo poco.

► Basta con la compassione ipocrita: non ne possiamo più che si parli in nostra vece, che ci si tratti con disprezzo.

► Basta con la giustificazione della nostra oppressione in nome del diritto alla differenza e al rispetto di coloro che ci impongono di abbassare la testa.

► Basta con il silenzio nei dibattiti pubblici sulle violenze, l'insicurezza, le discriminazioni. Il movimento femminista ha disertato i quartieri. C'è un'urgenza e abbiamo deciso di agire. Per noi la lotta contro il razzismo, l'esclusione e quella per la nostra libertà e la nostra emancipazione sono una sola e la stessa battaglia. Nessuno ci libererà da questa doppia oppressione se non noi stesse.

Noi prendiamo la parola e lanciamo questo appello affinché in ogni città della Francia, le nostre sorelle, le nostre madri, intendano questo grido di libertà e si uniscano alla nostra battaglia per vivere meglio nei nostri quartieri.

Perché ci ascoltino, diffondete il nostro appello il più ampiamente possibile, partecipate all'insieme delle iniziative femministe e antirazziste che costituiscono il cuore della nostra battaglia!

Appello apparso in AAVV, Nées en France, Reclam, Stuttgart 2005 vedi pure www.niputesnisoumises.com

► Il Partito Democratico si contraddistingue per "l'assenza" di donne



Il 13 ottobre scorso è stato presentato il „manifesto“ della neonata Associazione per il partito democratico a cui hanno aderito 60 soci fondatori. L'associazione è nata per promuovere e dare attuazione anche in Provincia di Bolzano al nuovo progetto politico di centro sinistra, più precisamente di Margherita e Ds, che dovrebbe portare alla costituzione di un nuovo partito, detto per l'appunto "democratico", in vista delle prossime elezioni provinciali. Sentendo l'aggettivo democratico viene automatico associare l'espressione "partecipato", cioè con l'attiva presenza anche di soggetti solitamente esclusi o emarginati dalla politica. Altrimenti perché ci sarebbe bisogno di un "nuovo partito" e perché chiamarlo "democratico"? Quindi sarebbe ovvio aspettarsi che l'associazione chiamata a promuovere questo partito sia formata da molti soggetti "nuovi" alla politica, prima fra tutte le donne che, come è noto, costituiscono più della metà della popolazione, ma che in politica raramente superano il 10%. Invece non è così: le immagini dell'incontro

riportate in Tv e sui giornali, hanno mostrato tavoli e sedie occupate da uomini, per lo più i soliti volti della politica locale; a fatica si è intravista qualche donna. Ciò che poteva essere solo un'impressione ottica ha trovato purtroppo conferma, e al di là delle più pessimistiche previsioni, con la lettura della lista dei nominativi dei soci fondatori. Su 60 soci, solo 6 sono donne: siamo nella triste media del 10% di presenza femminile. Questo fatto è tanto più deprecabile considerando che non ci troviamo al punto di arrivo, cioè al momento dell'occupazione delle cariche istituzionali, ma al punto di partenza, cioè al momento della raccolta della base allargata. A questo punto viene voglia di domandarsi in che cosa consiste la novità di questo partito? Se il buon giorno si vede dal mattino, questo è sicuramente un pessimo inizio tenuto conto che ormai anche i partiti più conservatori tendono a "reclutare", magari contro voglia, almeno una quota del 25-30% di donne.

ères

► Tag des Mannes (!) ... nun wollen auch die Männer endlich Opfer sein

Es gibt einen Tag der Frau und einen der Berge, es gibt einen Tag der älteren Menschen und einen für die Gesundheit. Warum also nicht auch einen Tag des Mannes? – Da wäre eigentlich gar nichts dagegen einzuwenden, wären nicht die Argumente so haarsträubend. Männer seien „benachteiligt“ heißt es da. Wobei denn bitte schön? Hat nicht erst eine britische Studie festgestellt, dass es noch rund 150 Jahre dauern werde, bis die Frau für dieselbe Arbeit auch dasselbe verdienen wird wie ein Mann? Bestimmen nicht nach wie vor 87% Männer in Italiens Parlament, wo der Hase lang läuft?

Sie bräuchten einen Männerarzt, sagen die Männertag-Forderer. Na, das wäre ja wohl kein so großes Problem. Offensichtlich aber braucht es ihn nicht so wirklich dringend,

sonst wären findige Mediziner wohl längst in diese Marktlücke hineingestoßen. Schließlich ist es seit Jahrtausenden der Mann, der die Marschrichtung der Medizin vorgibt: Sein Körper ist der Maßstab der medizinischen Forschung, sein Körper ist die Norm. Das Haarsträubendste aber kommt noch: „Schluss mit der Vernachlässigung der Männer in der Forschung“, heißt es da. Ja, wer waren denn die Legionen von Leuten, über die sich die Forschung tagtäglich den Kopf zerbricht, von Cäsar bis zum alten Fritz, von Pythagoras bis zu Einstein, von Kolumbus bis zu Hitler – waren das alles Zwitter oder gar Wesen von einem anderen Stern? Das Ganze muss wohl ein leicht verführter Faschingscherz gewesen sein.

ères

Männerstimmen einst und jetzt!

Die Argumente ändern sich nicht

Eine Schützin in der Kompanie Oberwienbach hat diesen Sommer einen Skandal ausgelöst. Claudia Antenhofer hat alle Prüfungen zur Befähigung als Gewehrshützin absolviert. Trotzdem verwies man(n) sie empört auf ihre Frauenrolle als Marketenderin. Bei der öffentlichen Diskussion tauchten dann die altbekannten Argumente auf, die seit jeher bemüht werden, wenn es darum geht Frauen von etwas auszuschließen.

2006

„Eine Frau bei den Schützen? Das hat es noch nie gegeben, und das wird es wohl nie geben. Wir müssen bei unserer Traditionen bleiben, da gibt es gar keine Diskussion.“

Richard Oberhuber, Hauptmann der Schützenkompanie Spinges, 2006

342-293 v. Chr.

„Die Frau gehört an den Webstuhl, nicht in die Ratsversammlung.“

Menander 342-293 v. Chr.

2006

„Marketenderin ja, Schützinnen nein, denn die Schützen-tracht ist eine Männertracht und diese Diskussion ist für mich vorwiegend eine Trachtenfrage.“

Andreas Pöder, Mitglied der Schützenkompanie Lana, 2006

5 Mose 22,5

Eine Frau soll nicht Männersachen tragen, und ein Mann soll nicht Frauenkleider anziehen; denn wer das tut, der ist dem Herrn, Deinem Gott, ein Greuel.“

5 Mose 22,5

2006

Was Tradition ist, muss Tradition bleiben: Die Mander tragen die Gewehre, die Frauen den Schnaps.

Otto Sarnthein, Landesschützenkommandant Nordtirol, 2006

1804

„Sein ist das Weib, Denken der Mann.“

Ludwig Feuerbach, 1804

2006

Gleichberechtigung innerhalb der Kompanie ist selbstverständlich, die Rollen zwischen Mann und Frau jedoch sind klar verteilt: Schützen bewahren die Männertracht, Marketenderinnen die Frauen-tracht.

Gebhart Stuefer, Oberleutnant Schützenkompanie Samtal, 2006

1823

„Für das Studium der inneren Medizin und der Geburtshilfe mögen manche Frauen wohl geeignet sein, aber die Chirurgie sollten sie allein den Männern überlassen.“

Prof. Dr. med. Friedrich August von Esmarch, 1823

1931

„...Naturalmente la donna non deve essere schiava, ma se io le concedessi il diritto elettorale mi sidererebbe.“

Tratto da Colloquio con Mussolini di Emil Ludwig, 1931

2006

„Wenn jetzt die Frauen die Lederhosen anziehen, ja, sollen wir dann im Dirndl herumlaufen? Ich sage nur: So wie es ist, ist es gut und traditionell, und so soll es auch bleiben.“

Renato Des Dorides, Schützenhauptmann Meran, 2006

1844

„Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, so ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung.“

Friedrich Nietzsche, 1844

„... und außerdem ist es höchst strafbar, wenn sie so ungezogen sind, und so viel Kühnheit haben, ihre Männer zu entblößen, und ihnen die Hosen abzunehmen, das heißt, über sie die Herrschaft führen wollen.“

Aus: Wenn Frauen Männerkleider tragen, Gertrud Lehnert

2006

„Ich jedenfalls habe absolut kein Interesse daran, dass Frauen in meiner Kompanie mitmarschieren, außer als Marketenderinnen natürlich. Als solche sind Frauen bei uns immer willkommen.“

Vinzenz Vieider, Kommandant Schützenkompanie Steinegg, 2006

1841

„Also weibliche Rechtsanwältinnen und Notare? Oder weibliche Richter? Oder weibliche Staatsanwältinnen? Oder weibliche Verwaltungsbeamte? Mit jedem Schritt vorwärts beträte man hier die abscheuliche Bahn, auf der es keinen Halt gibt, bis die Ausübung des Unterschiedes der Geschlechter im öffentlichen Recht erreicht ist.“

Prof. Dr. jur. Otto Gierke, 1841

2006

„Im Statut ist von ‚Schützen‘ die Rede und nicht von ‚Schützinnen‘. Eine Schützinnen wäre bei uns auch nicht versichert – wenn z.B. beim Schießen etwas passieren würde.“

Paul Bacher, Landeskommandant der Schützen, 2006

2001

„Aber wo der Drang nach Gleichberechtigung übertrieben wird, nimmt er peinliche Züge an. Der großen Mehrheit der Frauen ist es in höchstem Maße egal, ob im Gesetz das weibliche „in“ aufscheint oder nicht. Sie haben wichtigere Anliegen.“

Christian Pfeifer, Südtiroler Wirtschaftszeitung, 2001

2006

Die Marketenderinnen verschönern die Kompanie, sie sind eine Zierde. Für jedes Mädchen und für jede Frau ist es eine Ehre, dabei sein zu dürfen.

Richard Oberhuber, Hauptmann der Schützenkompanie Spinges, 2006

1797

Frauen zeichnen sich aus durch Schönheit und Anmuth; Männer durch Gesinnungen.

Heinrich Heine, 1797

2006

„Das Statut sagt doch ganz klar und deutlich, dass eine Frau kein Gewehr in die Hand kriegt, sie soll lieber die für sie ursprünglich gedachte Rolle wahrnehmen und basta.“

Karl Pfitscher, Schützenhauptmann von Schlanders und Bezirksmajor im Vinschgau, 2006

1843
1831

„Der Frauen höchstes Ziel muß der häusliche Herd, das Familienleben bleiben, soll anders die Weltordnung nicht verschoben werden.“
Prof. Dr. med. Franz Riegel, 1843

„Das Recht der thätigen Teilnahme am öffentlichen Leben ist unlösbar verquickt mit der Pflicht des Waffendienstes, und solange wir keine Mannweiber und Amazonen züchten wollen, so lange hat die Frau auf dem Markte und der Rednertribüne zu schweigen.“
Dagobert von Gerhardt-Amyntor, 1831

Dagobert von Gerhardt-Amyntor, 1831

2006

„Meine Marketenderinnen haben das Thema bereits diskutiert. Sie kamen zu dem Schluss, dass keine von ihnen ihre Rolle in der Kompanie aufgeben möchte, um Gewehr oder Stutzen zu tragen. Sie sind zufrieden mit ihrer Tracht oder ihrem Status.“

Efrem Oberlechner, Hauptmann der Schützenkompanie Ehrenburg, 2006

1849
1838
1839
2006

„Das beste Weibmaterial hat keinen Drang zur Halbmannhaftigkeit, sondern will Gattin und Mutter sein.“
Prof. Dr. med. Max Runge, 1849

„Das Weib hat andere natürliche Interessen; es strebt vor allem danach, Gehilfin des Mannes zu werden.“
Prof. Dr. med. Louis Thomas, 1838

„Es erscheint uns daher als eine der bedenklichsten Verirrungen der Zeit, die Frau mit Gewalt nach der gleichen Schablone schulen zu wollen, oder sie sogar mit den Männern auf dieselbe Schulbank und in die gleichen Auditorien mit unseren Studenten verweisen zu wollen.“
Prof. phil. Johannes Conrad, 1839

„Non sono riuscito a raggiungere quel traguardo che avevo ipotizzato proprio per l'impossibilità di trovare delle "signore" che volessero dedicarsi alla vita politica.“
Silvio Berlusconi, 2006

Prof. phil. Johannes Conrad, 1839

Silvio Berlusconi, 2006

2006

„Dass eine Frau einmal Landeskommandantin wird, ist unmöglich – wir sind doch kein Karnevalsverein.“

Paul Bacher, Landeskommandant der Schützen, 2006

1896
1853

„Eine Eseei städtischer Weibervölker“. Über den Wunsch der Frauen bei den Olympischen Spielen mit zu machen „aus Deutsche Zeitung“, 1896

„Die modernen Närrinnen sind schlechte Gebärerinnen und schlechte Mütter. In dem Grade, in dem die „Civilisation“ wächst, sinkt die Fruchtbarkeit, je besser die Schulen werden, um so schlechter werden die Wochenbetten, um so geringer wird die Milchabsonderung, kurz, um so untauglicher werden die Weiber.“
Dr. Paul Julius Möbius, 1853

Dr. Paul Julius Möbius, 1853

► Highlights aus den Leserbriefen

„Die Schützentracht ist die Tracht von Andreas Hofer und nicht die Tracht von seiner Frau.“

Franz Gartner,
Steinhaus

„Eine Frau, die lieber Schütze ist als Marketenderin, geht dann wohl auch auf die Herrentoilette?“

Markus Bergmeister,
Schabs

„Sicher alle Rechte den Frauen; aber deswegen sollten sie doch nicht Männer werden!“

Othmar Moroder,
St. Ulrich

► Es gab auch positive Männerstimmen:

„Man kann in Sachen Schützzinnen nicht einfach kategorisch nein sagen. Nur weil es bis jetzt keine gegeben hat, muss das nicht auch weiterhin so bleiben. Früher gab es auch keine tätowierten oder gepiercten Schützen.“

Sigmar Stocker, Kommandant der Schützenkompanie Terlan

„Tradition zu bewahren, heißt nicht, die Asche, sondern das Feuer zu bewahren und wenn Frauen die richtige volkstumpolitische Einstellung mitbringen, dann werde ich sie doch nicht ausschließen.“

Pius Leitner, ehemaliger Landeskommandant der Schützen

Da wird wohl richtige Gesinnung und Einsatz mehr zählen, zumal ja in den Statuten auch nirgends steht, dass Frauen nicht Schützzinnen sein dürfen.

August Pichler,
Schützenkompanie Gries

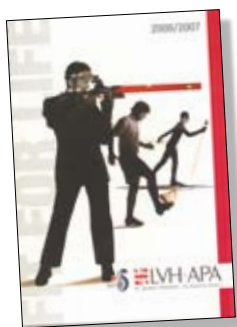
„Ich finde es gut, dass durch den Fall der Schützin in Oberwienlbach eine Diskussion begonnen hat. Weniger gut finde ich das Verhalten der Bundesleitung. Die reden dauernd über Kameradschaft und beweisen in ihrem Verhalten derzeit genau das Gegenteil.“

Reinhard Gaiser, Kommandant der Schützenkompanie Eppan

„Wenn ich die Feuerwehren, Musikkapellen, Sportvereine und das Militär hernehme, muss ich feststellen, dass die Gleichstellung beider Geschlechter voll gewährleistet ist. Ich stoße mich überhaupt nicht daran, wenn Marketenderinnen in ihrer Tracht auch das Gewehr tragen.“

Luis Zingerere, ehemaliger Kommandant des Gesamttiroler Schützenbundes

► **Aufgelesen** ... im neuesten Schulkalender des Landesverbandes für Handwerker.



Auch wenn in Südtirol mittlerweile 60,3% der Frauen zum gemeinsamen Familieneinkommen beitragen – die Legionen von putzenden Frauen noch gar nicht mitgezählt – sind sie

beim Landesverband der Handwerker noch immer ein Fremdwort. Zum Vergleich: Laut den jüngsten Zahlen des Landesinstituts für Statistik (Astat) liegt die Erwerbsquote der Männer in Südtirol bei 80,5%, die der Frauen bei 60,3%. Konkret heißt das, dass hierzulande etwa 93.000 Frauen einer bezahlten Arbeit nachgehen. Dass sie auch einen „Beruf“ haben könnten (und nicht nur die ungelernten Hilfsarbeiten ausführen) kommt dem Landesverband für Handwerker offensichtlich gar nicht erst in den Sinn: Der Schulkalender 2006/2007 des Verbandes – gerade erst in großer Auflage an alle Südtiroler Schulen verschickt – kennt keine Frau im Beruf: Egal ob Bäcker oder Friseur, Restaurator oder Steinmetz: sie alle sind männlich. Zwar sind auch hin und wieder Frauen im Bild, aber die durchgehend

männliche Beschreibung des Berufsbildes machen sie zu (quasi unvorhergesehenen) Ausnahmefällen.

Und dabei kann sich der Landesverband nicht einmal auf die Entschuldigung berufen, dass mit „Bäcker“ natürlich auch die Bäckerinnen des Landes gemeint wären. Denn im selben Schulkalender wird beispielsweise Daniela Abraham aus Montan als „Regionalmeisterin im Berglauf“ vorgestellt, wie einige andere Sportlerinnen auch. Es gibt sie also, die „in“, nur nicht im Beruf.

Dass das Ganze nicht nur ein peinlicher Lapsus ist, beweist das Titelbild. Dort wird gezeigt, wofür der echte Mann den Beruf braucht: In der Fotokollage schießt ein Mann, offensichtlich ein Vermesser. Er schießt – in Ermangelung eines echten Gewehrs – mit der Wasserwaage. Auch hier also ist der Mann noch ein Mann, und die symbolische Verlängerung seines Mannseins ist das Gewehr. Wenn kein besseres vorhanden ist, muss eben die Wasserwaage herhalten, die im Allgemeinen eher ein äußerst friedliches Dasein als Arbeitsinstrument fristet. Und damit auch ja keine Frau auf die Idee kommen kann, dass auch sie mit dem Berufsangebot gemeint sein könnte, sind noch zwei weitere Männer auf dem Titel, Frauen gibt es keine.

► **Una perla di saggezza** ... tratta dal quotidiano Alto Adige.



Qualche settimana fa il quotidiano „Alto Adige“, nel voler dar conto dei risultati di un'indagine statistica condotta dall'Istat sulle donne separate, ci ha regalato l'ennesima dimostrazione di come i maschi capiscano solo quello che a loro piace capire.

L'indagine statistica si occupava di illustrare quale fosse la diversa incidenza delle separazioni sulle popolazioni delle diverse regioni d'Italia e se le donne separate evidenziassero aspetti caratteriali comuni e quindi caratterizzanti in relazione alla loro scelta di separarsi dal marito.

Questo è infatti lo scopo che si prefigge l'indagine statistica: quello di fornire delle chia-

vi di lettura di un fenomeno attraverso l'analisi dei soggetti protagonisti di quel fenomeno. Ed una delle considerazioni suggerite dai dati

raccolti era che: „le donne separate sono spesso intraprendenti, capaci di ricostruirsi una vita e di coltivare interessi e passioni“. Una conclusione poco tranquillizzante per la mente dell'uomo separato e soprattutto di quello non separato.

Ma fortunatamente l'„Alto Adige“ riconosce due dati statistici che solleticano il suo interesse: le donne separate guardano molto la TV e fanno molto sesso. Ed ecco che l'„Alto Adige“ trova finalmente in questi dati la sua chiave di lettura in grado di riportare un po' di ordine nel mondo: le donne separate sono „bulimiche della TV e del sesso“. Il che significa: le donne che si separano dal marito hanno un problema e non sono normali.

Der alltägliche Männlichkeitswahn Il machismo quotidiano

► Männer verhalten sich wie Hunde, das zeigt eine US-Studie: Mutige knurren, weniger mutige „winseln“, im übertragenen Sinne. Die US-Studie hat das Verhalten von 111 Männern bei einem Duell um ein Date untersucht. Jeweils drei Männer „kämpften“ um eine Frau. Dabei zeigten sie die gleichen Verhaltensmuster wie Hunde. Während Männer, die sich überlegen vorkamen, tiefer sprachen als sonst, sprachen Männer, die sich unterlegen fühlten, mit einer hohen Stimme. Zudem sagt die Studie aus, dass die Stimme von Männern tiefer ist, wenn sie viele Sexualpartnerinnen hatten.



► Es war einer jener Momente, in denen man seinen Ohren nicht traut. Der Journalist der Moskauer Tageszeitung „Kommersant“, der die Worte niederschrieb, vermutete später, der russische Präsident **Wladimir Putin** habe nicht gewusst, dass das Mikrophon noch eingeschaltet sei. „Was für ein starker Kerl!“, sagte er über seinen israelischen Amtskollegen Mosche Katzav, der der Vergewaltigung und des sexuellem Missbrauchs beschuldigt wird. „Zehn Frauen hat er vergewaltigt!“. Und dann fügte Putin noch hinzu, dass Russland ihn dafür beneide.

Während die Medien in Moskau noch darüber rätseln, ob Putins Worte als Ironie oder als ernst gemeinte moralische Unterstützung aufzufassen seien, finden wir: Egal wie, er ist offenbar dem Großenwahn sowie dem Männlichkeitswahn verfallen.

► Il „celodurismo“: dimmi quanto duro ce l’hai e ti dirò chi sei. Nelle regioni del Sud Italia un’espressione tipica per distinguere i „veri uomini“ dagli altri è quella tra „minchiadura“ e „minchiasecca“. Al raduno leghista di qualche settimana fa, per sottolineare la folta presenza femminile, il senatore **Bossi** ha dichiarato che le donne erano così numerose perché i leghisti ce l’hanno duro. Noi pensiamo che il duro non dura e che la speranza di Bossi è l’ultima a morire. Le donne sono lì perché hanno qualcosa da dire.



► L’inno nazionale è stato risucchiato dallo sciacquone di un water. Contro le artiste autrici del vilipendio si è scatenata l’indignazione del consigliere provinciale Alessandro Urzi. Di cosa s’indigna caro consigliere? Nessun rispetto finché l’inno dei fratelli non apre alle sorelle le frontiere!

► Fußball ist nach wie vor in erster Linie ein Männerspiel. Nur 14 Prozent der mehr als eine Million weltweit verkauften WM-Eintrittskarten gingen an Frauen. Gleichzeitig wurden Zehntausende von Zwangsprostituierten nach Deutschland zur WM gekarrt. Schweden, ein Land in dem die Prostitution verboten ist, diskutierte sogar den Boykott der Fußball-WM und in Frankreich gab es eine Woche nach dem Anpfiff laute Proteste: „Nein zur Weltmeisterschaft der Bordelle“, so stand es auf einem lilafarbenen Transparent, um das sich Feministinnen, rechte und linke PolitikerInnen auf dem „Square de Berlin“ im Herzen von Paris versammelten.



► L’auto come proiezione della potenza maschile e come misura del successo dell’uomo. Se guidi un bolide fuoriserie nessuno potrà mai dire che non sei un figo. Si sono mai viste delle ragazze belle e poco vestite sdraiarsi sul cofano di un’utilitaria?



Foto: Altro Adige

Auffallend gut



Werbe-Rückspiegel

Eine alte Frau auf neuen Wegen: Sie lernt ein Instrument, das Didgeridoo, das traditionelle Instrument der australischen Ureinwohner, Symbol einer anderen Weisheit, die den Menschen der westlichen Wohlstandsgefilde längst abhanden gekommen zu sein scheint – wir finden: **Diese Werbung ist wunderbar!**



So nicht!

Werbe-Rückspiegel

Ein Mann versinkt kopfüber in der Waschmaschine? Was steckt da für eine Botschaft dahinter?

1. Dass er dieses merkwürdige Gerät nicht beherrscht, 2. Dass er im Haushalt eine Witzfigur abgibt und 3., dass er kopfüber in Arbeit steckt. Die ersten beiden Punkte entsprechen dem althergebrachten Klischee vom Hausmann – die Pflege dieses Klischees ist der beste Garant der Männer, im Haushalt so gut wie gar nichts tun zu müssen. Der dritte Punkt entspricht schlicht und einfach nicht den Tatsachen: Die Männer, die in Südtirol kopfüber in der Hausarbeit stecken, sind kaum zählenswert. Da es bei dieser Sensibilisierungskampagne aber um Menschen geht, die nicht selbstverständlich Rentenansprüche haben, weil sie Angehörige pflegen und ihre Familien versorgen – das sind derzeit noch zu fast 100prozent Frauen – finden wir: Diese Werbung ist (wahrscheinlich) gut gemeint gewesen, aber (in Wirklichkeit) ziemlich misslungen.



Goldener Hosenträger



Der Österreichische Noch-Bundeskanzler **Wolfgang Schüssel** will es ganz offensichtlich mit seinen Amtskollegen Putin und Katzav aufnehmen – es ist, als hätte die männliche Führungsriege der Staaten einen internen Wettbewerb ausgeschrieben nach dem Motto: Wer ist der größte Frauenverächter.

„Wäre ich ein Linker, würde die ganze Emanzenruppe vor mir flach liegen“, hat er gesagt – da hilft der Zusatz „vor Begeisterung“ auch nicht mehr viel:

Schüssel auf den Spuren Katzavs verdient die goldenen Hosenträger!

► Termine Appuntamenti



NON È SUCCESSO NIENTE...!

Un titolo provocatorio per un tema importante: la violenza alle donne. Troppo spesso la violenza viene nascosta e/o viene percepita come una responsabilità della donna stessa. Per contrastare questo modo di pensare, i pregiudizi, l'omertà, diversi enti ed organizzazioni attivi nell'ambito hanno deciso di unire le proprie forze, conoscenze ed esperienze e approfondire le riflessioni coinvolgendo altre figure professionali per arrivare ad informare anche la popolazione. Quindi, nell'ambito della violenza sulle donne, e nello specifico dello sfruttamento sessuale e della violenza domestica, l'Associazione "La Strada – Der Weg", in collaborazione con altre associazioni femminili e sociali, organizza una serie di incontri sul tema.

► **WORKSHOP 1:** sono invitati in particolare i medici di base, i pediatri, i farmacisti e gli operatori sociali, per un confronto sul saper riconoscere la violenza e conoscere meglio la rete dei servizi.

Mercoledì, 29.11.2006, ore 18-21, Centro Pastorale, Piazza Duomo, Bolzano.

► **WORKSHOP 2:** al secondo incontro sono invitate in particolare le Forze dell'Ordine, la magistratura e gli operatori sociali, per confrontarsi sul tema e sul perseguimento di obiettivi congiunti. **Giovedì, 30.11.2006, ore 9-13, Centro Giovani, Via Roma 1, Merano.**

► **CONVEGNO:** "Non è successo niente – la violenza alle donne – riconoscere ed accogliere – un approccio multidisciplinare", aperto a tutti, dove, accanto alle conclusioni dei due workshop, ci sarà spazio per contributi di esperti di livello nazionale ed internazionale. Un'occasione importante per confrontarsi con un tema sempre più delicato ed attualmente molto discusso. **Venerdì, 1.12.2006, ore 8.30-13, Aula Magna dell'Università, Bressanone.**

Per ulteriori informazioni: Associazione "La Strada – Der Weg", Alexandra Reinalter, Tel. 0471 203111, Cell. 348 1572304.

KOMPETENZ

Beratung, Begleitung, Coaching und Kompetenztraining für Menschen ohne Arbeit oder in Mobilität

Das Projekt KOMPetenz richtet sich an Frauen und Männer mit besonderer Förderung von Frauen, die sich in einer Phase der beruflichen Um- oder Neuorientierung befinden oder in eine selbstständige Tätigkeit wechseln wollen. Geboten werden: berufliche Orientierung, Kompetenzanalyse und Training von kommunikativen, rhetorischen und persönlichen Fähigkeiten, individuelles Coaching und Beratung, Strategieentwicklung und Karriereplanung, Bedarfsorientierte individuelle Zusatzqualifikationen, EBCL – europäischer Wirtschaftsführerschein, Einführung in die Betriebswirtschaft, Computerschulung, Begleitung bei der Arbeitssuche und Unterstützung bei einer Unternehmensgründung.

Ort: Bozen

Dauer: Ende November 2006 bis Juni 2007

Die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen und Anmeldung: Kaos, Bildungsservice, Bozen, Schlachthofstr. 61/B

Tel. 335 715 94 93 oder bz@kaos4all.com

► INFO



FRAUENKALENDER 2007

Heuer steht der Alchemilla-Frauenkalender unter dem Thema „frauen. welten-mondi di donne“ und zeigt in 12 verschiedenen Monatsthemen das feministische Universum in Südtirol auf. Das Zeit- und Notizbüchlein stellt große Frauen der Kultur-Geschichte vor, wie Maria Lassnig, Barbara Duden, Jenny Holzer, Adriana Zari, einheimische Frauen wie Margareth Dorigatti, Maria E. Brunner, Helga von Aufschneider oder Josefina Schmalzl, die erste Grödnerin mit Führerschein.

Es enthält außerdem hilfreiche Tipps und Infos zu frauenrelevanten Themen von A wie Arbeit, B wie Bildung bis hin zu Z wie Zahlen und allerlei Kostbarkeiten, die Frauen schätzen und lieben.

Der Kalender ist dank der ehrenamtlichen Arbeit der Alchemillafrauen und des Sponsorings verschiedener Unternehmen sowie der Sparkasse und der Stiftung Südtiroler Sparkasse auch 2007 kostenlos erhältlich, und zwar in den Sparkassen-Filialen und im Frauenbüro.



GUTEN TAG, FRAU DOKTORIN!

Der Frauenanteil in Südtirols Sanitätsbetrieben liegt bei 70%. Eine Situation, die sich auch in der Sprache und im sprachlichen Umgang widerspiegeln sollte. Gerade in traditionsgewachsenen Umfeldern, wie es der Sanitätsbetrieb ist, sitzen Sprachgewohnheiten tief, vor allem frauenfeindliche. Und sie diskriminieren Frauen- egal ob durch abwertende Anreden oder einfaches Nicht-Sicht-

barmachen durch ausschließliche Verwendung von männlichen Bezeichnungen.

Die Komitees für Chancengleichheit der Sanitätsbetriebe Meran, Bruneck, Brixen und Bozen haben deshalb einen Leitfaden zur Sensibilisierung für geschlechtergerechte Sprache herausgegeben: ein einfaches, praktisches und buntes Vademekum für einen bewussten Umgang mit der Sprache mit vielen Textbeispielen aus dem Alltag und Formulierungshilfen, die aufzeigen, wie geschlechtergerechte Sprache im Kontext des Sanitätsbetriebs kreativ, angemessen und gerecht gestaltet werden kann:

„Guten Tag, Frau Doktorin!“ Leitfaden zur Sensibilisierung für geschlechtergerechte Sprache in den Sanitätsbetriebe Meran, Bozen, Brixen, Bruneck.

Autorinnen: Heidi Hintner und Claudia Messner.



WER MÖCHTE SCHON NUR „MITGEMEINT SEIN“?

Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern

Die SVP-Frauenbewegung hat eine Broschüre zur sprachlichen Gleichbehandlung herausgegeben. Darin werden die Grundsätze des geschlechtergerechten Formulierens anhand von einer Reihe von Beispielen erklärt. Der Leitfaden mit Tipps und Tricks ist ein praktisches, übersichtliches und leicht verständliches Werkzeug. Die Broschüre soll helfen, Frauen auch sprachlich sichtbar zu machen, und ungewohnte Bilder gerade durch die Sprache in unseren Alltag zu bringen.

Die Broschüre kann in der SVP-Zentrale abgeholt oder unter: frauenbewegung@svpartei.org oder Tel. 0471-304040 bestellt werden.



AUFBAU VON SELBSTHILFEGRUPPEN FÜR FRAUEN, DIE GEWALT ERLEIDEN ODER ERLITTEN HABEN

Die Einrichtungen „Geschützte Wohnungen“ von Bozen und Bruneck haben je eine Selbsthilfegruppe für Frauen, die Gewalt erlebt haben oder davon betroffen sind. Betroffene können in der Gruppe ihre Erfahrungen austauschen und vielleicht mit gegenseitiger Unterstützung Schritte zur Veränderung wagen.

Eine Kinderbetreuung wird während der Dauer der Selbsthilfegruppe angeboten.

Interessierte können sich an die beiden Einrichtungen „Geschützte Wohnungen“ Bozen: 0471/970350 oder 800-892828, Bruneck: 0474/410303 oder 800-310303 wenden. Diskretion und Anonymität sind uns ein großes Anliegen.

► Frauenbuch Si consiglia ...



MÄNNLICHKEITEN

von Ernst Hanisch, Böhlau Verlag – Wien 2005,

Gebunden, 459 Seiten, 35.00 Euro, ISBN 3205773144.

Die alten Männlichkeitsbilder haben ausgedient – soviel ist klar. Der Krieger ist nicht mehr der Held, der er einst war. Das ist der Ausgangspunkt für Ernst Hanisch, Jahrgang 1940, in Niederösterreich zur Welt gekommen und seit langem Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Salzburg. Hanisch spürt den Ich-

Idealen des Mannes im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts nach, ein Zeitraum, in dem sich das Bild des Mannes rasant änderte. Das 20. Jahrhundert war der Kulminationspunkt des machistischen Männlichkeitsbildes – es war gleichzeitig aber auch sein Niedergang. Aus kaisertreuen Soldaten machte die grausame Realität des Krieges Kanonenfutter und aus unformierten Leibstandarten wurden die Schergen der SS. Die beiden großen Kriege waren der Anfang vom Ende: Der Soldat hatte den Beigeschmack des Mörders bekommen. Das Heldenhafte war ihm abhanden gekommen.

Akribisch spürt Ernst Hanisch der Entwicklung und Veränderung dieser Männlichkeitskonzepte nach und seine Thesen stießen in der (männlichen) Welt der Wissenschaft durchaus auf Widerspruch. Aber auch dem randständigen Idealen geht er nach, den Wehrdienstverweigerern, Deserteuren, Widerständlern, Invaliden usw. Dabei dringt er tief in die Schichten der österreichischen Provinz ein. In allen Schichten aber begegnen den Lesern Menschen mit ihren spezifischen Erfahrungen, detailreich beschrieben, sei es mittels Scheidungsakten der Stadt Wien, sei es durch die Auswertung literarischer Texte.

Beide Geschlechter werden dabei als Opfer der Konflikte dargestellt. Der Mann ist nicht von Natur aus ein Mann, sondern Hanisch beschreibt, wie er dazu gemacht wird. Schon im Vorwort stellt er klar, dass nicht einmal der Körper des Mannes unverrückbar ist – ein biologisch-ästhetischen „David“ über alle Zeiten hinweg existiert nicht: „Der männliche Körper trägt biologisch einen Penis, der sich, sozial, häufig als Phallus aufführt und die Rhetorik der großen Wörter liebt“, schreibt er. Aber auch: „Es gibt kein Wesen des Mannes, das von der Biologie ausgeht und sich unverändert durch die Geschichte durchsetzt. Auch der Körper wird durch Interpretationen und Diskurse überhaupt erst verständlich.“

Wie änderte sich das Bild des Liebhabers, des Vaters, was machte die sexuelle Revolution aus den Männerbildern – und in welchen Nischen verstecken sich nach wie vor die Ideale der Väter und Großväter? Der Versuch, diese Fragen mit wissenschaftlichem Anspruch am Beispiel Österreich zu beantworten, macht dieses Buch nicht nur spannend, sondern auch wichtig.

*„Um sicher zu sein, dass er ein Mann ist,
muss der Mann darauf achten,
dass die Frau eindeutig Frau ist,
nämlich das Gegenteil von einem Mann“*

Valerie Solanas, amerikanische Autorin 1968